

Ein verregener Hüttentag wird heute seltener in Kauf genommen als früher, findet Bergführerpräsidentin Rita Christen.

Der perfekte Tag?

Doppelbuchungen von Hütten, Absage von gebuchten Touren wegen zweifelhafter Wetterprognose. Sind unsere Vorstellungen vom perfekten Bergerlebnis zu hoch für die Realität?



«Verzicht auf Optimierung bringt Gelassenheit.»

◆
Rita Christen

Präsidentin des Schweizer Bergführerverbands SBV

«Mit Offenheit für Unkonventionelles statt unter Optimierungszwang, so versuche ich meine Praxis als Bergführerin zu gestalten. Und so erlebe ich auch meine Gäste. Ich bin seit über 20 Jahren als Bergführerin unterwegs und habe dabei stets versucht, im geplanten Tourengebiet das Beste aus den Verhältnissen zu machen, statt auf der Jagd nach besseren Verhältnissen in andere Gebiete auszuweichen. Meine Gäste haben das – manchmal nach etwas gutem Zureden – stets mitgetragen. Dafür bin ich dankbar. Klar, auch wir haben lieber Pulverschnee als Bruchharsch, lieber sonnenwarmen als feuchtkalten Fels. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass es sich nicht selten sogar lohnt, etwas schwierigere Verhältnisse in Kauf zu nehmen. Die Herausforderung ist grösser und im Idealfall lässt wildes Wetter uns Bergsteiger besonders intensiv mit der Bergnatur in Verbindung treten. Bei einem Verzicht auf Optimierung kann zudem ein schönes Gefühl der Gelassenheit entstehen – wir richten unseren Fokus nicht darauf, dass es irgendwo anders cooler ist als bei uns, sondern wir geniessen ohne «Umplanen-Herumkarren-Stress» das, was bei uns möglich ist.

In meiner Rolle als Präsidentin des Schweizer Bergführerverbands bin ich aber schon damit konfrontiert, dass die Gäste teilweise viel Druck auf die Bergführerinnen und Bergführer machen, um ihre Vorstellung von einer perfekten Tour zu realisieren. Auch kurzfristige Absagen bei suboptimalen Verhältnissen sind nach meiner Beobachtung heutzutage häufiger als früher, wo man eher bereit war, auch mal den einen oder anderen Tag auf der Hütte mit Jassen zu verbringen. Beim SBV haben wir deshalb letztes Jahr ein Update der AVB gemacht. Damit können sich die Bergführerinnen und Bergführer vertraglich vor überzogenen Forderungen und unfairem Verhalten ihrer Gäste schützen.»

Fotos: Adobe Stock (links), Bernhard van Dierendonck, Hugo Vincent (rechts)

«Der multioptionale Gast – der alles erwartende, nichts ausschliessende und von allen umworbene Klient der Gegenwart. Und nun wandert er auch noch in die Berghütten hoch! Das heisst, möglicherweise ...
... denn: Das Wetter zeigt sich doch nicht ganz perfekt am Tag des Aufbruchs.

...denn: Die Wanderkollegin meldet sich am Vorabend mit einem leichten Kratzen im Hals vom Bergerlebnis ab.

... denn: Die Schneefälle der vergangenen Tage waren im Wallis doch deutlich ergiebiger als in Graubünden.

... denn: Zwei der vier Kletterkollegen möchten sich nun doch lieber in der nahen Kletterhalle vergnügen.

Der Gründe, einen geplanten Aufenthalt in einer Berghütte kurzfristig (wenn überhaupt!) zu stornieren oder zu ändern, gibt es so zahlreiche wie verlockende Alternativen dazu. Wahlfreiheit bis zur letzten Minute, sozusagen. Das ärgert nicht nur die Hüttenteams, die alle Vorbereitungen für einen angenehmen Aufenthalt getroffen haben und die freier werdenden Plätze kurzfristig nicht mehr belegen können. Genauso ärgerlich ist ein solches Gebaren für all diejenigen Gäste, die gerne gekommen wären, jedoch keinen Platz fanden. Darum also, lieber Hüttengast: Bedenke bei deinen Entscheidungen immer auch die möglichen Konsequenzen für andere! Sie werden es dir danken!»



«Wahlfreiheit bis zur letzten Minute»

◆

Bruno Lüthi

Fachleiter Hüttenbetrieb Schweizer Alpen-Club SAC